

Meistersang in Oberösterreich

In Wels, Steyr und Eferding lässt sich eine Reihe von Meistersingern nachweisen. In Steyr gab es eine Meistersingerschule, d. i. der zunftartige Zusammenschluss der dort tätigen Meistersinger; in Wels ist eine solche zu vermuten. Unter Singschule sind aber auch die öffentlichen, oft wettbewerbsartigen Auftritte der Meistersinger zu verstehen.

In der Pflege des Meistersanges sind erstmals die niedrigeren Bevölkerungsschichten reproduzierend wie auch schöpferisch aktiv. Die als Meistersinger auftretenden Bürger, die nur mit wenigen Ausnahmen großteils dem Handwerkerstand angehörten, hatten – im Gegensatz zu den Sängern und Instrumentalisten in den Kirchen – nur in äußerst seltenen Fällen eine Pfarr- oder Stadtschule besuchen können und verfügten daher nur über geringe literarische und musikalische Kenntnisse, die ihnen bei der Gestaltung der Texte und Melodien bzw. beim Unterlegen eines neuen Textes unter eine vorhandene Melodie mehr künstlerische Freiheit und Kreativität eröffnet hätten. Das Dichten und Singen betrieben sie als dilettierende Laienpoeten sehr unterschiedlicher Begabungen. Vor allem das wirtschaftlich erfolgreiche Bürgertum, hauptsächlich Handwerker und etwas seltener Kaufleute bedeutender Städte, das sich als eigener Stand einerseits vom Adel und andererseits vom Bauernstand durch eine eigene kulturelle Betätigung abgrenzen wollte, war bislang von jeder künstlerischer Betätigung ausgeschlossen. Mit seinem wachsenden Standesbewusstsein ergriff es die Möglichkeit zur künstlerischen Betätigung und innerhalb der städtischen Kulturpflege aktiv präsent zu sein. Die notwendige intensive Beschäftigung mit den Liedinhalten erfüllte die Aufgabe der geistigen und religiösen Bildung, der Erbauung und der gemeinschaftlichen Unterhaltung der Singer wie auch der Zuhörer. Den nicht lesekundigen Zuhörern wurden wichtige Bildungsinhalte dadurch hörbar nahe gebracht.

Österreich kam schon im 13. und 14. Jahrhundert durch „fahrende Meister“ wie Heinrich von Meißen (Frauenlob), Stolle, Pleier und Regenbogen mit den Wurzeln des Meistersanges in Berührung. Heinrich von Mügeln, der zu den sagenhaften zwölf Ahnherrn des Meistersanges zählt, hielt sich im 14. Jahrhundert in Wien auf, der Mönch von Salzburg und Peter Suchenwirt stehen ebenfalls an der Schwelle zwischen höfischer Dichtung und meistersingerlicher Tradition. Michel Beheim, der als „Zwischentyp zwischen fahrendem und sesshaftem Meistersinger“ gilt, genoss die Gunst Kaiser Friedrich III., musste jedoch wegen seines „Buch von den Wiernern“ (1462–1465 entstanden) Wien fluchtartig verlassen. Hier ist auch der legendäre Heinrich von Ofterdingen, der mehrmals mit Steyr in Verbindung gebracht wurde, zu nennen. Unter seinem Namen sind drei Töne überliefert und Lorenz Wessel führt ihn in seiner Tabulatur unter den sagenhaften zwölf Gründern des Meistersangs an.

In süddeutschen Städten entstanden Singschulen im 14., 15. und führen 16. Jahrhundert, in Oberösterreich hingegen blühte der Meistersang erst um oder nach der Mitte des 16. Jahrhunderts auf, zu einer Zeit, als der Höhepunkt des Meistersangs bereits überschritten war. Daran hatten sowohl die starke Entwicklung des Handwerks und der Zuzug von Handwerkern in den beiden Städten Wels und Steyr als auch deren vielfältige Handelsbeziehungen, die auch den kulturellen Austausch förderten, ihren Anteil. Wesentlich war aber auch die Ausbreitung des Protestantismus daran beteiligt. Der Meistersang wurde zum Wegbegleiter oder gar zum Schrittmacher der Reformation.

Der aus Nürnberg, dem bedeutendsten Zentrum des Meistersangs, stammende **Hans Sachs** (1494–1576) hat einige österreichische Städte besucht. 1510 wird er in Schwaz vermutet, 1513 besuchte er Wels, Ried und Braunau, wo er auch dichtete. Inwieweit er damals in den genannten oberösterreichischen Städten eventuell schon Meistersinger angetroffen, von seiner künftigen Freizeitbeschäftigung gesprochen oder gar diesen Anregungen gegeben hat, ist nicht zu beantworten. Kurz nach Hans Sachs dichtete in Wels **Georg Pleyer** zwei Lieder auf den Tod des in Wels 1519 verstorbenen Kaisers Maximilian I. Pleyer entstammt einer Welser Familie und gilt wie aus der Verwendung der bairisch-österreichischer Mundart zu schließen ist, als einfacher Mann aus dem Volk, der sich als Gelegenheitsdichter betätigte. Der Schuster **Peter Riedemann** (1506–1556, auch Ryde-mann oder Peter von Gmunden genannt) kam durch die Ausbreitung der Wiedertäuferbewegung 1527 als Sendbote nach Oberösterreich, wo er um 1529 bis 1532 in Gmunden wegen der Zugehörigkeit zu den Wiedertäufern inhaftiert war. 1532 gelang ihm die Flucht über Linz nach Mähren, wo er sich der Gemeinschaft der Huterischen Brüder anschloss. Nach 1533 hielt er sich in Nürnberg, Marburg und auf Schloss Wolkersdorf in Hessen und in Mähren auf. Während seiner Haft in Gmunden verfasste er 15 überlieferte geistliche Lieder.

Wels war im Mittelalter aufgrund seiner geographischen Lage Handelszentrum für die bäuerlichen und gewerblichen Produkte aus der Umgebung. Mehrmals residierten im Mittelalter die Landesfürsten in ihrer Burg. Im wirtschaftlichen Aufschwung des 16. Jahrhunderts erlebte auch das Eisen verarbeitende Gewerbe eine beachtliche Aufwärtsentwicklung. Der Handel mit Italien erreichte einen Höhepunkt und bewirkte eine kulturelle Blütezeit der Stadt. Wels kam als erste Stadt auf oberösterreichischem Boden mit dem Meistersang in Berührung. Als Hans Sachs 1513 in Wels seine ersten Dichtungen schuf und Georg Pleyer den Tod Kaiser Maximilians besang, dürfte es noch keine organisierte Singschule geben haben. Hans Sachs bringt in seinem Gedicht keinerlei Hinweis, dass er von dort bereits tätigen Meistersingern zum Meistersang angeregt worden wäre. 1549 ist der Burghausener Tuchmacher **Johann Schmitmayr** mit einem reformatorischen Lied bezeugt. Ungefähr gleichzeitig dichtete auch der Weißgerber **Georg Schmidtmair**, der vielleicht ein Verwandter des eben genannten und nicht unbedingt Welser Bürger war. Eine offizielle Gründung einer Singschule als zunftartiger Zusammenschluss hier tätiger Meistersinger, was in der Regel mit Genehmigung der städtischen Behörden erfolgte, ist damit jedoch nicht nachgewiesen. Auch das Auftreten ortsfremder Meistersinger, wie etwa des **Toman Meyer von Veclermarck**, der 1546 an der ersten Colmarer Singschule teilgenommen hatte, ist bezeugt. Er dürfte mit dem 1549 als Bürger aufgenommenen und noch 1552 bezeugten Welser Kürschner Thomas Mayr identisch sein. T. Stromair hat ihm ein Lied, das als eines von Hans Sachs nachgewiesen ist, fälschlich zugeschrieben.

Abraham Wardberger (+1586 in Wels) ist zwischen 1571 und 1785 in Wels als Messerer bezeugt. Zwei geistliche Lieder sind in der Liedersammlung des Thomas Stromair aufgezeichnet und mit 1560 und 1572 datiert. 1585 wurde er als Meister und Bürger aufgenommen, 1586 starb er in Wels. Der um 1563 in Wels genannte **C. Mayr**, von dem ein Lied in den Liederhandschriften des T. Stromair und des P. Heiberger aufgezeichnet ist, scheint mit dem in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts in Steyr bezeugten Messerer Christoph Mayr identisch zu sein, da dessen Lied ebenfalls mit 1563 datiert ist. Auch ein Lied von Johann Karres aus Freistadt bzw. Wien trägt in einer zweiten Überlieferung den Autorennamen „*Christoff Meyer*“. Ein anonymes Lied mit dem Nachruf auf den Welser Prädikanten Mel-

chor Walter (+1565) dürfte ebenfalls hier entstanden sein. Ein weiterer anonymer Meistersinger ist im zwischen 1566 und 1576 in Nürnberg erschienenen Druck „*Von dem christlichen Prädikanten der Stadt Wels*“ überliefert.

Der Vilshofener Sattlergeselle **Andre Semelhofer** hat vermutlich 1569, 1579 und am 1. Jänner 1586 Singschulen in Wels gehalten, was als frühester Hinweis auf die Existenz einer Singschule gelten kann. Semelhofer dichtete 1577 in Ansbach, 1579 wieder in Wels, 1579 hielt er eine Singschule in Nürnberg, 1587 ist er in Straßburg genannt. Sieben seiner acht überlieferten Lieder sind in den Liederhandschriften von Stromair, Freudenlechner und Heiberger überliefert. Fünf seiner sieben Töne sind in einer Nürnberger Meistersingerhandschrift aufgezeichnet, was seine besondere Wertschätzung beweist. Außerdem haben einige namhafte Nürnberger Meistersinger in Singschulen mehrmals seine Töne verwendet.

Der Welser Tuchmacher **Gregor Ehnlich**, dessen Name auch als **Georg Chulich** gelesen wurde, ist mit einem 1572 datierten Lied in der Liederhandschrift Stromairs nachgewiesen. Am 21. April 1587 hat **Peter Heiberger** aus Steyr in Wels angeblich eine Singschule gehalten. Diese Veranstaltung würde das Bestehen einer institutionalisierten Meistersingervereinigung voraussetzen.

Als nächster ist hier **Thomas Stromair** zu nennen. Von ihm sind keine biographischen Daten bekannt, dafür ist aber sein 126 Lieder umfassendes „*Gesangbüch Teudscher Maistergesang Aus Ald vnnd Newem Testament*“ (Göttweig, Stiftsbibliothek, Ms 1033), das um 1577/78 in Wels entstanden ist, ein höchst wertvolles Dokument über den Meistersang in Wels. Wo und unter welchen Umständen er die Lieder kennen gelernt hat, in welchen Städten er vielleicht an Singschulen teilgenommen hat, aus welchen Städten fremde Meistersinger an Welser Singschulen mitgewirkt haben, ist uns nicht bekannt. Von ihm selbst ist jedoch kein einziges Lied überliefert.

Fast die Hälfte der Lieder, insgesamt 64, stammt von Hans Sachs, dessen Lieder uneingeschränkt höchstes Ansehen genossen. Die übrigen Dichter sind mit wenigen Ausnahmen lediglich mit einem Lied vertreten. Weiters finden sich Lieder der Nürnberger Meister Hans Folz, Jörg Schechner und Jeronimus (Hieronymus) Rieger, der Augsburger Daniel Holzmann und Lazarus Steigauf, der Essener Lorenz Wessel, der Magdeburger Valentin Voigt, Regenbogen, Adam Puschman aus Görlitz, Andreas Semmelhofer aus Villshofen Georg Gerstenzweig aus Mähren, Hans Sigel aus Weil, Hans Nochbur (Ort unbekannt) und 36 anonyme Lieder. Von den in Wels bzw. in Steyr tätigen Meistersingern sind Gregor Ehnlich mit einem Lied, Abraham Wardberger mit zwei Liedern, Paul Freudenlechner, Christoph Mayr und Johannes Schmitmair aus Burghausen mit je einem Lied vertreten.

Ungefähr zur selben Zeit begann auch **Paul Freudenlechner** (auch Freinlechner, Friedenlehner) eine umfangreiche Liederhandschrift (Göttweig, Stiftsbibliothek, Ms 1034) mit 354 Liedern anzulegen. Freudenlechner, vermutlich Sohn des Welser Flößers und Kaufmannes Mert Freudenlechner, verschweigt bei sämtlichen Aufzeichnungen seiner Lieder seinen Beruf. Biographische Daten sind lediglich aus den seinen eigenen Liedern beigegebenen Datierungen und Ortsangaben zu erfahren. Sein ältestes überliefertes Lied ist mit 19. November 1575 „zu Wells“ datiert. Ob er damals auch eine Singschule gehalten hat, muss Vermutung bleiben. Auch die von ihm 1587 in Steyr gehaltene Singschule ist nicht bezeugt. Das späteste nachgewiesene Lied ist in Wels am 31. Juli 1601 entstanden. Nach einjähriger Pause zeichnete er am 16. Juli 1602 das nächste Lied auf mit dem Vermerk: „Zu

Presslau". Freudenlechner, der mehrfach in seinen Liedern die Verfolgung der Protestanten beklagt und ihnen Trost zugesprochen hatte, musste selbst als überzeugter Protestant 1602 Wels verlassen und wandte sich nach Breslau. Mit 20. Mai 1603 datiert er das letzte Lied aus Breslau, mit 6. November 1604 vermerkt er in seinem „*Dancklied auff Weinachten ... Zu Eferding durch Paulum Freudelechner den Steyrer Singern zu ehren gedicht*“. Demnach zog es Freudenlechner bald wieder in seine Heimat zurück und er ließ sich 1603 oder 1604 in Eferding nieder. Die zeitliche Lücke und das Danklied an die Steyrer Meistersinger lassen einen vorübergehenden Aufenthalt in Steyr vermuten. Die letzten Lieder entstanden in Eferding. Damit verliert sich jede weitere Spur von ihm. Ob er sich in Eferding noch länger aufgehalten hat, wann und wo er gestorben ist, ist leider nicht eruierbar.

Derzeit sind von ihm 80 eigene Lieder bekannt, die alle in seiner Liederhandschrift eigenhändig aufgezeichnet und größtenteils mit einer Ortsangabe und Datum versehen sind. Autographische Parallelüberlieferungen mehrerer Lieder sind in einem Faszikel mit der Überschrift „*15 Meisterlieder von Paulus Freudenlechner*“ (München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 6250) enthalten. Mehrere Lieder Freudenlechners haben auch andere Meistersinger in ihre Liederhandschriften aufgenommen, was die hohe Wertschätzung seiner Dichtungen in auswärtigen Singschulen dokumentiert. Eigene Töne sind von ihm allerdings nicht bekannt. Freudenlechner pflegte zu einigen Steyrer Meistersingern gute Kontakte, was durch die Widmung einiger im Jahr 1600 verfasster Lieder an Wolfgang Bergstetter, Georg Scheuber, Nikolaus Lindtwurm und Lorenz Hagmair zum Ausdruck kommt. Von Welser Meistersingern zeichnete er hingegen nur ein einziges Lied von Georg Schmitmair auf.

Der Anzahl nach sind die Augsburger Meistersinger mit fast einem Drittel der Lieder am stärksten vertreten: Daniel Holzmann, Johann Spreng, Sebastian Wild, Hans Weidner, Martin Dürr, Georg Danbeck und Daniel Ost. Sein Aufenthalt in Breslau fand ebenfalls seinen Niederschlag; vertreten sind Kaspar Krewitz, Wolf Herold, Martin Drillner, Kaspar Bone, Markus Bunzel, Martin Kaiser und Georg Morgenstern. Weiters: Adam Puschman aus Görlitz, Hans Panzer aus Danzig, Johann Philippi aus Glatz, Michael Fyckenwirt aus Glogau und Georg Ludwig vermutlich aus Löwenburg in Schlesien.

Von den Nürnberger Meistern ragen Hans Sachs mit 16, Georg Hager mit acht Liedern heraus; Balthasar Grübel ist mit zwei, Stefan Gottfried, Hans Deisinger und Wolf Most mit je einem Lied vertreten. Aus dem süddeutschen Raum sind noch je ein Lied von Hans Seidelmaier aus Kehlheim, Nikolaus Zimmermann aus Regensburg, Heinrich Seyfrid aus Limburg [an der Lahn?] und Valentin Voigt aus Magdeburg aufgezeichnet. Von Hans Schneider aus Olmütz und Markus Pynckser vermutlich aus Littau b. Olmütz überliefert er je ein Lied. Johann Karres, der in Freistadt bzw. Wien arbeitete, ist mit drei, die beiden in Wien tätigen Veit Carl mit zwei und Sigmund Resch mit einem Lied vertreten. Freudenlechner überliefert 75 seiner Lieder in größeren Blöcken mit wenigen Einschüben, ein Lied stammt von Georg Schmitmair und drei von Andreas Semmelhofer aus Vilshofen, der ebenfalls in Wels tätig war. Lorenz Wessel aus Essen (elf Lieder) und Peter Eckhart aus Frankfurt am Main (zwei Lieder) hielten sich in Steyr nur kurz auf. Schließlich sind noch einige Dichter, von denen kein Aufenthaltsort bekannt ist, mit je einem Lied zu nennen: Johann Reindler, Kilian Schramm, Aychhamer, Kaspar Schumann und Balthasar Huls. 53 Lieder sind ohne Autorenangabe verzeichnet.

Schließlich sind noch die Melodieaufzeichnungen von zwei Tönen zu nennen: der *Wilde Ton* von Sebastian Wild und die *Lange fröhliche Morgenweise* von Martin Drillner. Als überzeugter Protestant bringt er auch das Lied Georg Hagers „*In der Mittagweis Georgen Hagers. Leonhart Kaiser wart zu Scharting verbrendt*“, das Bezug auf ein wichtiges Ereignis der jungen reformatorischen Bewegung nimmt.

Dass der Nürnberger Kürschnergeselle **Hans Haubmer** im September 1600 in Wels eine Singschule gehalten habe, bezeugt ein Lied Paul Freudenlechners mit der Überschrift: „*Ein schluslied Nach gehaltner schuelen auf Hannsen Haubmers kurschnergesellens von Nurmberg schuel zur Dancksagung gemacht*“. Im selben Lied finden wir auch einen Hinweis, dass die Herren von Polheim, die als überzeugte Anhänger der Reformation alle protestantischen Aktivitäten besonders förderten, ihr Schloss der Welser Singschule als Versammlungsort zur Verfügung stellte.

Ob mit der Singschule Hans Haubmers im September 1600 und mit dem Abgang Paul Freudenlechners nach Breslau im Frühjahr 1602 in Wels der Meistersang verstummt ist, muss, da es diesbezüglich keinerlei Belege oder Hinweise gibt, dahingestellt bleiben. Die hier erfolgte Aufzählung der in Wels tätigen Meistersinger fußt nur auf einigen zufällig überlieferte Quellen und ist vermutlich nur ein ziemlich kleiner Teil der tatsächlich Aktiven. Schon die Überlieferung der beiden Liederhandschriften sind ein Sonderfall; diese sind allerdings die einzige Quelle über den Meistersang in Wels. Sicher gab es noch mehrere Singer, die an den Singschulen in Wels teilnahmen, und Dichter, von denen kein Liedtext überliefert ist oder deren Aufzeichnungen verloren gegangen sind, und auch Meister, deren Töne von anderen Dichtern nur in nicht aufgezeichneten Liedern verwendet und daher ebenfalls nicht bekannt sind.

Steyr war im Lauf des Mittelalters zu einem mächtigen Wirtschafts- und Handelszentrum der unzähligen im Enns- und Steyrtal angesiedelten Eisen verarbeitenden Betriebe geworden. Mehrere landesfürstliche Handelsprivilegien hatten der Stadt das Monopol für den Eisenhandel eingeräumt, sodass Steyr nach Wien die angesehenste Stadt ganz Österreichs geworden war. Eisenwaren, besonders die Messer, hatten Weltruf und wurden durch florierende Handelsbeziehungen in ganz Europa und über Venedig in die ganze Welt verkauft. Im 16. Jahrhundert ist die Niederlassung weiterer, durchwegs Eisen verarbeitender Handwerker zu verzeichnen.

Der derzeit früheste in Steyr nachgewiesene Meistersinger ist der der Nürnberger Schalenschröter und -schneider **Jeronimus Rieger** (um 1510–um 1580), der 1542 hier ein Meisterlied dichtete. Ob sich Rieger, dessen Name auch als **Jeronimus Reigerscholn** gelesen wurde, in Steyr nur vorübergehend oder längere Zeit aufgehalten hat, ist nicht bekannt. Zu dieser Zeit wird kein weiterer Meistersinger genannt, zudem konnten keinerlei Hinweise für eine singeschulartige Organisation ausfindig gemacht werden.

1562 hielt sich der weitgereiste „*Kürschner vnd loblich Dichter*“ **Lorenz Wessel** (1529 – nach 1576) in Steyr auf. Wessel stammte aus Essen, arbeitete und dichtete 1553 in Magdeburg, 1557 in Moosburg in Kärnten, 1562 in Steyr und Waidhofen a. d. Ybbs, 1565 in Eissenerz, 1568 in Wien, 1570 in Mistelbach in Niederösterreich. Von seinen 45 bekannten Liedern sind 40 in den in Oberösterreich entstandenen Liederhandschriften von Th. Stromair, P. Freudenlechner und P. Heiberger aufgezeichnet.

Von Lorenz Wessels Hand ist nur eine kleine Liederhandschrift (Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cpv 10057.) erhalten. Sein wichtigstes Werk für die Steyrer Meistersinger ist seine **Tabulatur**. Gleichzeitig überliefert er in einem zu Ehren der Steyrer Meistersinger niedergeschriebenen Lied „*Namen der meister singer zu steur*“ mit dem Textanfang „*Gott gruß euch werden Meister frey:*“ die Namen der Ahnherren jener Schule, nämlich: der Messerer Erhard Engelauer, der Kürschner Friedrich Fachenback bzw. Fachen-

bach, der Messerer Martin Fronberger, der Weber Matthäus Grandler bzw. Grundler, der Schleifer Simon Hauerstein, Hieronimus Keller, der Messerer Melchior Klad (Kled), die beiden Ahlschmiede Severin und Hans Kriegsauer, der Schleifer Michell Schlaher, der Messerer Thomas Springenstein, der Messerer Stofferoder (? Stoffel Oder) und der Scherschmied Chistoph Weixelbraun. Er begrüßt die Singer, Merker und Liebhaber der Kunst und hebt die protestantische Gesinnung des Rates der Stadt lobend hervor und dass er von 13 Meistern empfangen wurde, die sich einträchtig um die Kunst und um das Wort Gottes bemühen. Von den dreizehn genannten Ahnherrn – in den Gründungslegenden der Meistersingergesellschaften anderer Städte begegnet die legendäre Zwölfzahl der Ahnherrn – gehören zehn dem Eisen verarbeitenden Gewerbe an. Leider ist über keinen der Genannten – Severin Kriegsauer ausgenommen – Herkunft, Dauer des Aufenthaltes, Dichtungen, Tätigkeiten innerhalb der Singschule oder sonst etwas in Erfahrung zu bringen. Der Erwähnung von Merkern ist zu entnehmen, dass sich die in Steyr tätigen Meistersinger schon zu einer Singschule zusammengeschlossen haben, deren Tätigkeit er anerkennend hervorhebt. Vermutlich fand Wessel den Gebrauch der Tabulaturregeln in Steyr als sehr mangelhaft und schuf mit seiner schriftlichen Tabulatur die notwendige Abhilfe. Diese „**Tabulatur Vndt Ordnung der Singer In Steyer**“ zählt heute zu den wenigen erhaltenen Tabulaturen, die sogar mehrfach überliefert sind (Dresden, Sächsische Landesbibliothek, M 7 und M 16; Iglau, Bezirksarchiv, Inv.-Nr. 13), und wertvollen Dokumenten über den Meistersang in Steyr. Wessel führt darin Töne von sechs in Steyr tätigen Meistersingern an, von Heinrich von Ofterdingen, Adam Puschman, Mathes Schneider, Andreas Semelhofer, Severin Kriegsauer und Jeronimus Rieger. Seine Tabulatur hat auch in Nürnberg noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts hohes Ansehen genossen.

Der Schuhmacher **Mathes Schneider**, der vermutlich sogar aus Steyr stammt, dürfte noch vor seiner Gesellenwanderung in Steyr den Meistersang kennen gelernt haben. 1562 arbeitete er in Nürnberg in der Schusterwerkstatt des Georg Hager sen. und wurde von diesem auch im Meistersang unterwiesen. Durch das nahe Freundschaftsverhältnis der Familie Hager zu Hans Sachs dürfte er auch von diesem manche wertvolle Anregung erhalten haben. 1558 und 1561 wirkte Schneider bei Singschulen in Nürnberg mit, wobei er zweimal das Schulkleinod gewonnen hat. P. Heiberger und eine Nürnberger Handschrift überliefern von ihm zwei Töne, den „Erwählten Ton“ und die „Steyerweise“. G. Münzer bezeichnete Schneider als „einen der besten Musiker unter allen“. Bei den Nürnberger Meistersingern genoss er weiterhin hohes Ansehen, da zwischen 1592 und 1614 seine Töne mehrmals beim Gesangsvortrag in deren Singschulen verwendet wurden. Ob Schneider 1612 noch in Steyr als Schuster tätig war, ist ungewiss.

Der bedeutendste Meistersinger Steyrs ist der Ahlschmied **Severin Kriegsauer (Griechsaver)**, der aus Zell bei Waidhofen an der Ybbs nach Steyr kam und zwischen 1567 und 1570 als Besitzer eines Geflüderwerkes in Steyrdorf nachgewiesen ist. Bereits 1562 begrüßt ihn L. Wessel als einen der Ahnherrn der Steyrer Meistersinger. Irgendwann arbeitete er auch in Waidhofen a. d. Ybbs.

In welchen Städten er sich während seiner Gesellenwanderungen aufgehalten hat und in welchen Singschulen er vielleicht aufgetreten ist, ist nicht bekannt. Die sieben überlieferten Lieder dürften nur ein Bruchteil seiner tatsächlichen Dichtungen sein, da er auch mindestens 15 Töne geschaffen und seine sieben überlieferten Lieder jeweils in eigenen Tönen verfasst hat. Die Lieder tragen Datierungen zwischen 1568 und 1578 und sind mit einigen Parallelüberlieferungen in mehreren Handschriften namhafter Meistersinger aufgezeichnet. Mit 15 eigenen Tönen überragt Kriegsauer das musikalische Schaffen aller aus Österreich stammenden Meistersinger; zudem dichteten zahlreiche Meistersinger in seinen Tö-

nen, was ihm unter den Meistersingern Österreichs ein besonderes Ansehen verschaffte. Die wichtigsten Nürnberger Meistersingerhandschriften überliefern elf seiner Töne. Georg Hager jun., mit dem er seit dessen Besuch in Steyr im Winter 1576/77 befreundet war, und A. Puschman zogen mehrmals seine Töne für ihre Lieder heran. Eine Reihe angesehener Nürnberger Meistersinger bediente sich noch um die Jahrhundertwende und im Lauf des 17. Jahrhunderts beim Liedvortrag in Singschulen mehrmals seiner Töne. Auch in Augsburger Singschulen wurden seine Töne noch lange beim Liedvortrag verwendet. Vielleicht ist das ein Hinweis, dass er sich in Nürnberg und Augsburg aufgehalten hatte und seit damals mit den dortigen Meistersingern in regem Kontakt stand.

Im Winter 1576/77 hielt sich der Nürnberger Schuhmacher und Meistersinger **Georg Hager** jun. (1552–1634), der mit Mathes Schneider seit dessen Lehrjahren bei Georg Hagers Vater bekannt war, in Steyr auf. Ein Blick in seine Biographie lässt uns seinen Einfluss auf die Steyrer Meistersinger ungefähr abschätzen. Hager wurde 1552 in Nürnberg geboren und wurde von seinem gleichnamigen Vater, der Schüler des Hans Sachs war, im Schusterhandwerk und im Meistersang unterwiesen. Er bezeugt, dass er Hans Sachs vielfältige Inspiration verdankt. Ab 1569 war er Mitglied der Nürnberger Singschule und spielte später in dieser eine herausragende Rolle. Nach 1576 begab er sich auf Gesellenwanderung. Dabei scheint er Städte mit Meistersingerschulen bevorzugt zu haben. Ein besonderes Anliegen war ihm dabei, an deren Singschulveranstaltungen sowohl als Lernender als auch als Mitteilender teilzunehmen. Mit großem Eifer sammelte er Lieder, wo immer er welche finden konnte. Diese zeichnete er in mindestens 13 Liederbüchern auf, von denen nur fünf erhalten sind; mit Liedeinträgen unterschiedlichen Umfangs ist er noch in einigen Liederbüchern anderer Sammler vertreten. Hager schloss in Steyr mit Severin Kriegsauer eine enge Freundschaft. Wie lange er sich hier aufhielt und auch seinen Beruf ausübte, ist nicht bekannt. In einem Lied erwähnt er seine Teilnahme am Karfreitagsgottesdienst 1577 in Steyr. Es wäre möglich, dass er noch mit seinem Freund Adam Puschman, der sich in den Faschingstagen 1578 hier aufhielt, zusammengetroffen ist. Hager war ab 1608 Merker und von 1619 bis zu seinem Tod Leiter der Nürnberger Singschule. Sein Werk umfasst rund 1000 Meisterlieder, 17 Töne, Komödien, Tragödien und Versdichtungen. Mit Benedict v. Watt, Hans Winter und Ambrosius Metzger gehört er zu den Vertretern der letzten Blütezeit des Nürnberger Meistersangs.

Bedeutendere Auswirkungen dürfte der nur kurze Aufenthalt des Görlitzer Meistersingers **Adam Puschman** (1531/32–1600) in den Faschingstagen des Jahres 1578 gehabt haben. Dazu dürfte ihn sein vermutlich aus Steyr stammender Schüler Wolf Brantner angeregt haben, mit dem er 1571 gemeinsam an einer Singschule in Zagan teilgenommen hatte. Puschman war zuerst bei den Augsburger Meistersingern und dann in Nürnberg „*bey dem sinnreichen Herren Hans Sachsen vnd andern verstendigen Singern*“ im Meistersang unterwiesen worden.

Nach Hans Sachs war er der bedeutendste Meistersinger des 16. Jahrhunderts. Puschman kam mit der Absicht nach Steyr, sein reiches Wissen über den Meistersang weiterzuvermitteln. Den Steyrer Meistersingern erwies er damit seine Reverenz, indem er hier fünf Lieder schuf, zwei davon in Tönen von Severin Kriegsauer und von Matthäus Schneider; ein weiteres handelt von einem nicht mit Namen genannten Messerschmied aus Steyr. Puschmans Anregungen für die Steyrer Meistersinger basieren auf seinen intensiven Studien, in denen er sich schon seit vielen Jahren mit dem spätmittelalterlichen Meistersang und mit der Sammlung von Liedern und Tönen befasst hatte. Die Ergebnisse fasste er in seinen zwei Lehrschriften, dem *Gründlichen Bericht* und dem *Singebuch* zusammen. In der Fassung des *Gründlichen Berichts* von 1584 erwähnt er in der Widmung unter den

Städten, in denen „*diese löbliche Kunst gevbet wert*“ neben einigen weiteren Städten auch Steyr. Man darf vermuten, dass die Steyrer Meistersinger dieses großangelegte lehrhafte Regelwerk ab Puschmans Besuch in Steyr neben der *Tabulatur* des Lorenz Wessel als grundlegendes Gesetzbuch ihrer Singschule angenommen haben. Puschmann dürfte die Steyrer Meistersinger auch mit dem bis dahin bereits vorhandenen und ständig wachsenden Inhalt seines „*Singebuches*“ bekannt gemacht haben. Dieses gilt als erste systematische und umfassende Aufzeichnung von Sangspruch- und Meisterliedern.

1579 soll der Vilshofener Sattlergeselle **Andreas Semelhofer**, der 1569, 1579 und 1586 in Wels war, auch in Steyr zu Besuch gewesen sein.

Der aus Nürnberg gebürtige **Ambrosius Metzger** (1573–1632) hielt sich um 1590 zunächst ungefähr eineinhalb Jahre als Schüler und dann etwa ein Jahr als Lehrer an der protestantischen Lateinschule in Steyr auf, wo er sicher die Singschulen der Steyrer Meistersingergesellschaft, die häufig in der Kirche der Lateinschule stattfanden, miterlebt hat. Seine Betätigung als Meistersinger begann er aber erst 1623 in Nürnberg und fällt daher nicht in die Zeit seines Aufenthaltes in Steyr.

Der „*Nadler vnd ein Liebhaber des deütschen maistersang*“ **Peter Heiberger** (Heuperger, Hey Perg, + 1623), der neuerdings irrig auch als **Peter Hipinger** gelesen wird, ist zumindest ab 1590 in Steyr nachgewiesen, wo er 1599, 1603 und 1607 auch Singschulen hielt. Angeblich hat er am 2. April 1587 auch in Wels eine Singschule gehalten. Von dort ging er nach Waidhofen an der Ybbs. In einem Vermerk in seiner zweiten Liederhandschrift (Wien, Österr. Nationalbibliothek, S. n. 12635) bezeugt er seine Anwesenheit in Steyr im Februar 1590: „*Anno follend vnd ge schriben dises Buechs Im 1590 Jar den 10 dag february von mir petter heyberger Nadler vnd ein liebhaber des deuttschen maistersang zu steyer.*“ Das erste Lied hat er laut Vermerk am 7. April 1586 eingetragen, eine Ortsangabe fehlt jedoch. Seine erste, nicht erhaltene Liederhandschrift muss also vor 1586 entstanden sein. Von seinen in Steyr gehaltenen Singschulen sind uns nur drei Termine überliefert; am 31. Dezember 1599, 21. März 1603 und am 6. April 1607 erhielt er die Genehmigung zur Abhaltung von öffentlichen Singschulen. Aus den Terminangaben geht hervor, dass diese jeweils rund um das Weihnachts- bzw. Osterfest feierliche Festschulen waren. Man darf annehmen, dass die diesbezügliche Lückenhaftigkeit der Dokumente nur einen geringen Teil seiner Aktivitäten als Singschulveranstalter mitteilt. Wie einem Vermerk zu entnehmen ist, schrieb er zwischen Ostern 1612 und 15. Februar 1615 in Steyr seine siebte Liederhandschrift (München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 5453). In diesem Vermerk gibt er verschlüsselt auch sein Alter mit 55 Jahren an; demnach wäre er 1560 geboren worden. Vermutlich hat er in den Jahren bis zu seinem Tod, über die es sonst keinerlei Mitteilungen gibt, noch weitere Liederhandschriften angelegt. Über seinen Tod ist lediglich bekannt, dass am 14. Juli 1623 in der Stadtkanzlei sein Testament eröffnet wurde.

Besonderes Interesse verdienen seine mindestens sieben Liederhandschriften, von denen jedoch nur die zweite und die siebte erhalten sind. Ein Blick auf die Namen und das Ansehen der vertretenen Dichter lässt den weiten Horizont seiner Sammeltätigkeit erkennen. Hatte er zu einzelnen Meistersingern oder zu deren Singschulen direkten Kontakt oder zeichnete er diese Liederauswahl nach persönlicher Einschätzung oder Ansehen des Dichters auf? Bekanntlich haben die an Singschulen teilnehmenden Singer auswärtiger Singschulen die örtlichen Singschulen mit neuem und unbekanntem Liedgut bekannt gemacht. Leider wissen wir nichts über seine Gesellenwanderungen mit eventuellen Mitwirkungen

an auswärtigen Singschulen. Von ihm selbst sind nur drei eigene Lieder mit fremden Tönen, die er mit 1587, 1613 und 1614 datiert und in seinen Handschriften aufgezeichnet hat, überliefert. Der große Zeitabstand deutet darauf, dass mit dem Verlust seiner weiteren Liederhandschriften noch wesentlich mehr seiner Lieder verloren gegangen sind.

Die zweite Liederhandschrift enthält 184 Meisterlieder und wurde laut Vermerk 1590 in Steyr vollendet, einige Nachträge erfolgten bis 1615. Ein Drittel der Lieder stammen von Nürnberger Meistern, von denen Hans Sachs mit 58 Liedern herausragt, weitere Lieder sind von Hans Glöckler, Balthasar Klingler und von Benedict von Wat. Ein weiteres Drittel bringt Lieder der Augsburger Singschule. Daniel Holzmann ist mit 45 Liedern vertreten, einige Lieder sind von Johann Spreng, Sebastian Wild und Martin Dürr. Von den in Steyr tätigen Meistersingern überliefert er neun Lieder von Lorenz Wessel, je eines von Nikolaus Lindwurm und Hans Rattmair; das eine mit den Initialen P. H. signierte Lied stammt vom Schreiber selbst. Aus Wels sind Paul Freudenlechner mit zwei und Andreas Semelhofer aus Vilshofen mit drei Liedern vertreten. Je ein Lied stammt von Hans Noker aus Wien, Hans Beck aus Waidhofen a. d. Ybbs, Hans Sedelmaier aus Kehlheim, Nikolaus Zimmermann aus Regensburg, Thomas Pesserl aus Iglau, Johann Reindler (Ort unbekannt), Kilian Schramm (Ort unbekannt). 29 Lieder sind ohne Autorenangabe überliefert.

Seine siebte Liederhandschrift ist laut Vermerk zwischen Ostern 1612 und 15. Februar 1615 in Steyr entstanden und enthält 164 Meisterlieder. Gut die Hälfte der Lieder sind von Nürnberger Meistern, davon 74 von Hans Sachs, einige von Georg Hager, Wolf Most, Friedrich Weidenhofer, Hans Vogel, Michael Vogel, Paul Schmid und Jörg Schechner. Von Meistern der Augsburger Singschule sind Daniel Holzmann, Johann Spreng, Abraham Niggel, Ulrich Holzmann, Konrad Lipp, Heinrich Windbusch, Sebastian Wild und Hans Weidner vertreten. Durch Lorenz Wessel, von dem acht Lieder aufgezeichnet sind, hatte er Kontakt zur Breslauer Singschule; von Wolf Herold, Georg Morgenstern und Martin Drillner ist je ein Lied überliefert. Vom Welser Paulus Freudenlechner hat er drei Lieder, vom Steyrer Matthäus Schneider ein Lied und zwei eigene Lieder aufgezeichnet. Je ein Lied stammt von den Straßburgern Melchior Christoph und Susanna Graner, von Valentin Voigt aus Magdeburg, von Lorenz Förster und Thomas Pesserl aus Iglau, von Johann Karres aus Freistadt bzw. Wien und von Veit Carl aus Wien. Von Dichtern, deren Zugehörigkeit zu einer Singschule nicht bekannt ist, sind Hans Gluck mit drei, Samuel Fries und Hans Milmer (od. Mülner) mit je einem Lied zu nennen. 26 Lieder sind ohne Autorenangabe aufgezeichnet.

Der Inhalt von Heibergers Liederhandschriften weist auf einen regen Austausch mit auswärtigen Singschulen. Vermutlich hat Heiberger selbst auswärts Singschulen besucht und dabei zahlreiche Lieder kennen gelernt und aufgezeichnet. Sicherlich brachten aber auch die Besucher von Singschulen aus anderen Städten neue Lieder nach Steyr.

Der Bortenschlager **Nikolaus Lindtwurm** erwarb 1599 in Steyr das Bürgerrecht. 1611 ist seine Eheschließung bezeugt und 1612 die Taufe einer Tochter. 1616 erwarb er in der Pfarrgasse ein Haus. Am 21. Juni 1600 widmete ihm P. Freudenlechner ein Meisterlied. Lindtwurm war im Jahr 1600 gemeinsam mit Peter Eckhart an dem für die Osterfeiertage von den Kürschnergesellen vorbereiteten Drama vom König Jophata beteiligt; dieses wurde jedoch wegen der Vorfälle bei den Proben von der Stadtobrigkeit untersagt. Ein besonderes Anliegen war ihm das Abhalten von Singschulen. Siebenmal, am 4. Juni 1601, 1. April 1602, 20. März 1606, 28. März 1608, 30. Dezember 1609, 15. Juni 1612 und am 26. März

1614, wurde ihm vom Rat der Stadt die Genehmigung zur Veranstaltung von Singschulen erteilt. Dabei hatte er darauf zu achten, dass „*Verdrießliches oder Unglimpfliches, darauf die Deputierten fleißig Acht geben sollen, nicht eingemengen werde*“. Das deutet auf das besondere Vertrauen, das der Rat ihm in dieser Zeit entgegenbrachte, als die Prädikanten und protestantischen Lehrer vertrieben waren und jede öffentliche Aktivität protestantischer Bürger argwöhnisch beobachtet wurde. Zumindest zwei Töne, die *Starke Lindwurmweis* und die *Rührende Rösselweise*, sind von ihm überliefert. Diese wurden auch bei Singschulen in Augsburg vorgetragen. Von seinen Dichtungen sind nur vier Lieder überliefert. Weitere waren vielleicht in den verlorenen Liederhandschriften seines Zeitgenossen P. Heiberger enthalten. 1616 verfasste er ein Lied, das als letztes poetisches Zeugnis des Meistersangs in Steyr gilt. Unter dem massiven Druck der Gegenreformation musste er schließlich 1627 wegen seines Bekenntnisses zum Protestantismus Steyr verlassen. Vermutlich ist er nach Kolmar gezogen, da sich seine in Steyr geborenen Söhne Urban und Georg am 25. Februar 1651 aus Kolmar mit einem Schreiben an den Steyrer Magistrat wandten.

Der zwischen 1600 und 1626 mehrmals in den Ratsprotokollen genannte Messerverleger und Bürger **Lorenz Hagmair** (auch Hagemair oder Hegmair) scheint mit dem gleichnamigen Meistersinger identisch zu sein. Paul Freudenlechner dedizierte ihm ein mit 12. September 1600 datiertes Lied mit einer wortreichen Widmung: „*Dem Ersamen vnnd fürnehmen Herrn Lorenzen Hagmair Messerverleger vnnd Burgern auch Teudscher Poetry liebhabern In Steyr ob der Enns zu ehren vnnd bestätigung der Brüderschafft*“ Hagmair, der sogar als Ratsherr genannt wird, kündigte am 20. März 1626 sein Bürgerrecht und verließ als überzeugter Protestant die Stadt.

Dem Gürtler **Hans Nestler** (Nöstler) wurde beim Ansuchen um Abhaltung einer Singschule im März 1600 P. Eckhart vorgezogen. In den folgenden Jahren erhielt er zumindest siebenmal die erbetene Genehmigung: am 13. April 1601, 17. Dezember 1601, 12. August 1603, 17. Dezember 1604, 12. Dezember 1605, 8. Dezember 1606 und am 10. Dezember 1607. Von ihm sind keine Lieder bekannt. Da Nestler nach 1607 nicht mehr genannt wird, dürfte sich die Notiz aus dem Jahr 1609 bezüglich der Zuweisung einer freigewordenen Pflegestelle im Bruderhaus auf ihn beziehen. **Hans Rathmair** (Rhattmair) hielt 1608, 1617 und 1624 Singschulen in Steyr. Ein Lied aus dem Jahr 1615 ist in der Liederhandschrift des Peter Heiberger aufgezeichnet. Der Kürschner **Heinrich Reßl** (auch Rössel, Rösl, Reslin) wurde am 18. Mai 1611, 16. April 1612, 17. März 1617 und am 11. April 1618 das Abhalten von Singschulen in Steyr genehmigt. 1618, 1619 und 1622 an Singschulen in Nürnberg, 1620 an Singschulen in Ulm und von 1620 bis 1622 nahm er an Singschulen in Augsburg ziemlich lückenlos teil, wo er am 16. August 1620 „*die cron ersungen*“ hat. 1620 wandte er sich in einem Brief an die Nürnberger Singschule, wo er sich 1619 aufgehalten hatte „*vnd Der Kunst bey gewonnet*.“ Diesem ist zu entnehmen, dass er von der Nürnberger Singschule als Singer aufgenommen wurde, bei Singschulen Preise errungen hat und Töne bewährt wurden. Von ihm sind vier Lieder erhalten, die der Nürnberger Meistersinger Wolf Bauttner aufzeichnete.

Ulrich Rathmair hielt 1616 und 1624 Singschulen ab. Der Feilhauer **Hans Müllner** hielt 1615, 1617, 1621 und 1624 Singschulen in Steyr. Aus Gründen der Lebensdaten ist er nicht identisch mit dem Nürnberger Hans Müller (oder Müllner, 1567–1617), er ist aber vielleicht jener, der 1620, 1625, 1629 und 1631 an den Zechsingten in Nürnberg teilnahm.

Schließlich ist noch eine Reihe namentlich bekannter Meistersinger anzuführen, die in schriftlichen Dokumenten nur einmal erwähnt werden. Bei diesen ist nicht abschätzbar, ob sie sich kürzer oder länger in Steyr aufgehalten oder sich hier auf längere Zeit niedergelassen haben. **Caspar Fallesy** erhielt am 1. Dezember 1599 die Genehmigung zur Veranstaltung einer Singschule. Ob er sich schon länger in Steyr aufhielt oder nur zu dieser Singschule hierher kam, ist nicht bekannt. Am 1. April 1612 trat Caspar Faleseh ein einziges Mal in einer Singschule in Augsburg auf. Der Messerergeselle **Georg Scheuber** ist durch die Widmung eines 1600 datierten Liedes von Paul Freudenlechner bekannt. Sein Name begegnet auch in Waidhofen a. d. Ybbs. Eigene Lieder sind von ihm nicht bekannt. Der Schuhmacher **Wolfgang Bergstetter** ist ebenfalls nur durch die Widmung eines 1600 datierten Liedes von Paul Freudenlechner nachgewiesen. Wiederum sind keine eigenen Lieder überliefert. Der in Görlitz tätige Schleifer **Wolf Brantner**, der angeblich aus Steyr stammte, gemeinsam mit A. Puschman 1571 an einer Singschule in Zagan teilgenommen hatte und diesen zu seinem Besuch in Steyr angeregt haben soll, kam selbst um 1600 nach Steyr. Von ihm ist ein eigener Ton, die *Brantweise*, überliefert. Um 1600 hielt sich auch **Hans Winter** aus Nürnberg, der damals vermutlich Wessels *Tabulatur* kennen lernte und abschrieb, in Steyr auf. **Peter Lindtwurm**, dessen Verwandtschaft mit Nikolaus Lindtwurm unklar ist, ist lediglich durch ein Lied mit dem Verfasservermerk „zu steur“ bekannt. Der aus Frankfurt am Main stammende Kürschnergeselle **Peter Eckhart** hielt am 6. Jänner 1600 und im März 1600 Singschulen in Steyr. Im mit 6. Jänner 1600 datierten Lied begrüßt er die Steyrer Singer. Im selben Jahr wird er gemeinsam mit Nikolaus Lindtwurm bei den Proben zu dem für die Osterfeiertage von den Kürschnergesellen vorbereiteten Drama genannt. Ob man aus der Tatsache, dass ausschließlich P. Freudenlechner zwei in Steyr gedichtete Lieder und T. Stromair ein undatiertes überliefern, auf einen längeren Aufenthalt in Steyr schließen darf, sei dahin gestellt. Von **Valentin Rüßhuber** ist lediglich die am 20. Dezember 1619 erteilte Genehmigung zur Abhaltung einer Singschule in Steyr bekannt.

Mehrere bedeutende Meistersinger deutscher Städte haben die Steyrer Meistersingergesellschaft und deren Veranstaltungen besucht. Das kann als Indiz für deren hohes Ansehen weit über die Stadt hinaus gelten. Andererseits wurde das Schaffen der Steyrer Meistersinger sicherlich auch durch diese nachhaltig beeinflusst. Ebenso haben die Steyrer Meistersinger auch durch ihre Teilnahme an auswärtigen Singschulen neue Anregungen erhalten. Das Liedgut in P. Heibergers Handschriften, die Herkunft der in Steyr sich nur kurzzeitig aufhaltenden auswärtigen Meistersinger und die Aufenthalte von Steyrer Meistersingern in deutschen Städten zeigen deutlich starke Kontakte zu den bekanntesten und aktivsten Meistersingerschulen von Nürnberg und Augsburg. Nürnberg war durch das Wirken von Hans Folz, Hans Sachs, Georg Hager und anderen zum bedeutendsten Meistersingerzentrum geworden. Hier strömte durch die Mitwirkung fremder Meistersinger und durch den großen Eifer einiger Schreiber von Liederhandschriften ein riesiges Repertoire zusammen. Hieronymus Rieger, Georg Hager, Adam Puschman und Mathes Schneider gehören noch der ersten Blütezeit der Nürnberger Singschule zu Lebzeiten von Hans Sachs an. Die übrigen „Besucher“ aus Nürnberg zählen zu den angesehensten Vertretern der zweiten Nürnberger Blütezeit.

Über die Veranstaltung von öffentlichen Singschulen, bei denen die Liedvorträge der Sänger vom Gemerke geprüft wurden, wissen wir aus der Anfangszeit nur wenig. 1587 hat der Welser Paul Freudenlechner, der gute Beziehungen zu den Steyrer Meistersingern hatte, eine Singschule gehalten. Erst ab 1599 sind Genehmigungen von Singschulen in den Rats-

protokollen vermerkt, da ab diesem Jahr der jeweilige Veranstalter beim Rat um die Erlaubnis ansuchen musste und für die Einhaltung der erteilten Auflagen verantwortlich war. Er hatte darauf zu achten, dass nichts „*Verdrießliches oder Unglimpfliches*“ geschehe und „*ergerlicher, verbottner*“ oder „*vnerborlicher gsäng*“ unterblieb. Für ihre mehr oder minder regelmäßigen Treffen diente den Steyrer Meistersingern die evangelische Schulkirche; analog zu Gepflogenheiten in anderen Städten kommen auch die Spitalkirche und die Bruderhauskirche in Frage. Die öffentlich zugänglichen und gewiss auch von Meistersingern fremder Städte besuchten Festsingschulen, welche ungefähr jährlich abgehalten wurden, scheinen ebenfalls dort abgehalten worden zu sein. Die Genehmigungen der Jahre 1599 und 1601 nennen jedoch ausdrücklich das Rathaus als Veranstaltungsort. Auf Grund der Schließung der Schulkirche zwischen 1601 und 1609 dürften die Festsingschulen ebenfalls im Rathaus abgehalten worden sein.

Folgende Genehmigungen von Singschulen mit Nennung des jeweiligen Veranstalters sind in den Ratsprotokollen belegt:

1. Dezember 1599, *Caspar Fallesy*
6. Dezember 1599, *Peter Eckhardt*
31. Dezember 1599, *Christliche Singschul, Peter Heiberger*
15. März 1600, *Peter Eckhart*
13. April 1601, *Christliche Singschul, Hans Nestler*
4. Juni 1601, *Christliche Singschul, Nicolaus Lindtworm*
17. Dezember 1601, *Christliche Singschul, Hans Nestler*
1. April 1602, *Niklas Lindwuerm*
21. März 1603, *Peter Heyberger*
8. Dezember 1603, *Teitsche Singschuel, Hans Nestler*
17. Dezember 1604, *Hans Nestler*
12. Dezember 1605, *Hans Nestler*
20. März 1606, *Niklas Lindwuermb*
8. Dezember 1606, *Nestler*
6. April 1607, *Peter Hey Perg Nadler*
10. Dezember 1607, *Nestler*
28. März 1608, *Lindtwurm*
29. Dezember 1608, *Vlrich Rathmair*
30. Dezember 1609, *Lindtwurbm*
1. April 1611, *Singschuel*
18. Mai 1611, *Hainrich Rössel*
16. April 1612, *Heinrich Reßl*
15. Juni 1612, *Nicolaus Lindtwurmb*
26. März 1614, *Niclas Lindtwurm,*
29. Mai 1615, *Hanß Müller, Feilhauer*
30. Dezember 1615, *Hannß Mülner*
12. Dezember 1616, *Hannß Ratmair*
17. März 1617, *Hainrich Reßl*
13. Dezember 1617, *Vlrich Redtmair*
29. Dezember 1617, *Hannß Müller Fallhauer*
11. April 1618, *Hainrich Reßl Kürschner*
20. Dezember 1619, *Valentin Rüßlhuber*
22. Dezember 1621, *Hannsen Müllners Feilhauers bürgers bitten*
24. Mai 1624, *Hanns Müllner*

13. Dezember 1624, *Hannß Rhattmair*

Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, dass festliche Singschulen durchwegs um Ostern und um Weihnachten abgehalten wurden. Die offensichtliche Lückenhaftigkeit – 1613, 1620, 1622, 1623 werden keine festlichen Singschulen genannt – dürfte mit der ziemlich polarisierten konfessionellen Situation zusammenhängen. Vermutlich sind in diesen Jahren keine Singschulen zustande gekommen.

In diesem Zeitraum sind in Steyr mehrmals **dramatische Aufführungen** genannt, die ein wichtiges Betätigungsfeld der protestantischen Lateinschule, vor allem bis zu deren Schließung im Jahr 1599, waren. Die Theaterpflege war in Nürnberg schon durch Hans Folz um die Wende zum 16. Jahrhundert weit entfaltet. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bestand hier eine Meistersingerbühne. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts lässt sich die Theaterpflege auch bei den Augsburger Meistersingern zunehmend festzustellen. Als 1578 in Steyr die Messerergesellen „*Ir angerichtet Spill oder Comedi*“ öffentlich aufführen wollten, wurden sie vom Rat abgewiesen. 1600 probten in der Fastenzeit die Kürschnergesellen ohne Wissen des Bürgermeisters und des Stadtrichters für die Osterfeiertage ein Spiel vom König Jophata. Dabei zogen sie mit Panzerhemden und Schlachtschwertern durch die Gassen der Stadt. Auch Nikolaus Lindtwurm und Peter Eckhart waren daran beteiligt. „*In bedenckhung das es bei der hechern obrigkeit andert aufgenommen werden mechte*“ wurden die Beteiligten aufgefordert, solche Aufführungen künftig zu unterlassen. Lindtwurm, der wegen seiner Mitwirkung bei den Aufsehen erregenden Proben vom Rat zurechtgewiesen wurde, gab an, dass er nur deshalb mitgewirkt habe, da „*Inen ain Personn abgangen*“. Es scheint sich dabei also nicht um ein von den Meistersingern veranstaltetes Spiel gehandelt zu haben.

Das Ende der Pflege des Meistergesanges in Steyr dürfte die letzte Singschule zu Weihnachten 1624 gewesen sein. Denn bereits am 9. Oktober dieses Jahres hatte die Reformati onskommission die Prädikanten und Schulmeister ausgewiesen und am 10. November Schule und Kirche den Dominikanern übergeben. Schließlich verließen bis 1626 noch einige Meistersinger unter dem massiven Druck der Gegenreformation als überzeugte Protestanten die Stadt. Mehrere Male wurde die Konfiskation und Verbrennung unkatholischer Bücher angeordnet, womit die letzten Spuren dieser Musikpflege ausgelöscht wurden.

Ob in **Eferding**, der Stadt der Starhemberger, jemals eine Singschule bestanden hat, wie in der Literatur mehrmals mitgeteilt wird, bleibt zweifelhaft, da nur ein einziger Meistersinger namentlich überliefert ist. Am 6. November 1604 verfasste **Paulus Freudenlechner**, der bis 1602 in Wels gelebt hatte und dann vorübergehend in Breslau war, nach Eferding zugezogen ist, „*Ein Dancklied auff Weinachten Für alle (des vergangenem Jars) Empfangene, gut vnnd wolthaten. vnnd ferrers vmb ein Gluckselig gnadenreiches Jar zu bitten*“ mit dem Vermerk: „*Zu Eferding durch Paulum Freudenlechner den Steyrer Singer zu ehren gedicht*“. Da Freudenlechner diese Glückwünsche von „... Wir Singer allbereite ...“ aussprechen lässt, könnte man die Existenz einer Singschule vermuten. Als Hinweis auf eine in Eferding veranstaltete Singschule gilt Freuenlechners Lied *Ein beschluslied nach gehaltner Schuelen aus dem vierten buch Mose am Sechsten capitel* mit Datierung vom 11. Juli 1606. Im Lied spricht er die Hörer an, die Gottes Segen mit nach Hause nehmen sollen, nachdem sie das Wort Gottes durch Gesang gehört haben. Abschließend entlässt er sie und lädt zur nächsten Singschule ein. Da Hinweise auf andere Meistersinger fehlen, dürfte diese Singschule in der Kirche nach der sonntäglichen Predigt von ihm allei-

ne bestritten worden sein. Das datierte letzte Lied trägt das Datum 10. November 1616, das letzte Zeugnis von Freudenlechners Wirken in Eferding.

Johann Karres (Kharrer) war Kürschner in **Freistadt**, einige Zeit – ob früher oder später, ist ungewiss – lebte und arbeitete er auch in Wien. Drei seiner Lieder sind in den Handschriften von P. Freudenlechner und T. Strohmaier enthalten. Dies weist auf Kontakte zur Welser Meistersingergesellschaft, an deren Singschulen er vermutlich teilgenommen hat. In Freistadt wurden keine Singschulen abgehalten.

In **Braunau** ist lediglich der Aufenthalt des jungen Hans Sachs 1513 bezeugt. Für die Annahme der Existenz einer Meistersingerschule gibt es keinen Anhaltspunkt.

In **Linz** ist die Pflege des Meistersanges trotz gezielten Nachforschens nicht nachweisbar. Peter Riedemann scheint sich in Linz nur kurzzeitig aufgehalten haben.

Das Verstummen des Meistersangs, des Dichtens und Singens, hat das kaiserliche Reformationsedikt vom 12. Oktober 1624, das den Protestantismus im Habsburgerreich verboten hat, besiegelt. Die reformatorischen Kirchen wurden gesperrt, die protestantischen Prediger und Schulmeister mussten binnen kurzer Frist das Land verlassen. Wer sich nicht zum katholischen Glauben bekehren wollte, musste auswandern. Dieses Schicksal dürften mehrere als die hier genannten Meistersinger, die sich in ihren Liedern oftmals als überzeugte Protestanten bekannt haben, auf sich genommen haben. Bücher mit nichtkatholischem Inhalt wurden beschlagnahmt und verbrannt. Damit sind sicherlich auch die Bücher der Singschulen, wie Tabulaturen, Schulordnungen und Singschulprotokolle und manche Liederhandschriften der Meistersinger, vernichtet worden.

Literatur:

- Josef Ofner, Zur Geschichte des Meistersanges in Steyr. In: OÖ. Heimatblätter 2 (1948), 163–167.
Josef Ofner, Nikolaus Lindtwurm, Bortenschlager und Meistersinger zu Steyr. In: Veröffentlichungen der Kulturamtes der Stadt Steyr 15 (1955), 24–28.
Gilbert Trathnigg, Die Welser Meistersinger–Handschriften. Untersuchungen zum Welser Meistersang. In: Jahrbuch des Musealvereines Wels 1954, 127–180.
Karl Mitterschiffthaler, Meistersang in Oberösterreich. In: Streifzüge 1. Beiträge zur oberösterreichischen Musikgeschichte. Linz 2007, 25–60.